

V O R W O R T.

Zu dem Jahrbuch der Huldigung, mit dem wir vor Jahresfrist unseren Beitrag zur Feier des 150. Geburtstages Arthur Schopenhauers geliefert haben, legen wir heute, nach Abschluß des Gedenkjahres, ein Jahrbuch der Besinnung und Rechenschaft. Die Reden und Aufsätze dieses Jahres haben sich vielfach um den bleibenden Sinn, um Dauer und Gegenwärtigkeit der Lehre Schopenhauers bemüht, und häufig genug ist dabei auf die breite Erfahrungsgrundlage hingewiesen worden, auf die sie aufgebaut ist. Es trifft sich, daß auch die großen Aufsätze, mit denen wir die „Philosophische Abteilung“ dieses Jahrbuchs beginnen, eine eindringliche Verdeutlichung des Themas „Schopenhauer und die Naturwissenschaften“ ergeben und daß sie damit in besonderer Weise Zeugnis ablegen für die Art und Richtung des Schopenhauerschen Philosophierens überhaupt.

Wir wissen, daß die Naturwissenschaften schon für den jungen Studenten in Göttingen und in Berlin beherrschend im Vordergrund standen, ein Zeichen, wie stark er dazu neigte, auf dem sicheren Boden der Erfahrung Fuß zu fassen. Viel später einmal konnte er in einem Briefe an Frauenstädt über seine physiologischen Studien schreiben: „Um davon mitzureden, muß man schon auf der Universität den ganzen Kursus sämtlicher Naturwissenschaften ernstlich durchgemacht und sodann sie das ganze Leben im Auge behalten haben. Nur dann weiß man wirklich, wovon überall die Rede ist: sonst nicht. So hab' ich es gemacht, habe meine Anatomie unter Hempel und Langenbeck eifrig durchgemacht, sodann über die Anatomie des Gehirns allein ein eigenes Collegium bei Rosenthal, im anatomischen Theater der Pépinière in Berlin gehört, habe 3 Mal Chemie, 3 Mal Physik, 2 Mal Zoologie, vergleichende Anatomie, Mineralogie, Botanik, Physiologie, allgemeine Detto, Geographie, Astronomie usw. gehört, dann mein ganzes Leben hindurch

die Fortschritte aller dieser Wissenschaften beobachtet und die Hauptwerke, besonders der Franzosen und Engländer, studiert, wie die Exemplare mit Glossen in meiner Bibliothek bezeugen. (Diesen Sommer war meine ganze Bibliothek eine *camera obscura* und stand voll optischer Instrumente.) Darum kann ich mitreden und hab's mit Ehren gethan.“

Schopenhauer weiß, daß aller Inhalt unseres Wissens aus der Erfahrung stammt, er wahrte in jedem Augenblicke seine Unbefangenheit gegenüber dem empirisch Möglichen, und wenn seine Lehre schließlich „Übereinstimmung und Zusammenhang in dem kontrastierenden Gewirre der Erscheinungen dieser Welt erblicken“ läßt und die unzähligen Widersprüche löst, die sie, „von jedem andern Standpunkt aus gesehen, darbietet“, so ist auch diese Übereinstimmung das Ergebnis einer ständigen Überprüfung aller Einzelheiten an der Wirklichkeit. Eine Lehre aber, die in solcher Weise aus der ganzen Breite des Lebens empfangen und durch tausendfache Fäden mit ihr verbunden ist, konnte sich schließlich zu einem Gesamtbilde der Welt und des Lebens formen, das allem Wandel der Meinungen und allem Fortgang einer immer weiter in die Einzelheiten vorgetriebenen Forschung standzuhalten vermochte. „Ich bezweifle sehr“, schreibt er einmal an Adam von Doß, „daß man jemals über mich wird hinauskommen können, d. h. in der Länge; in der Breite wird manches zu thun sein, an Erläuterungen, Bestätigungen, Verknüpfungen, Ausführungen usw.“ (22. Juli 1852.) Von solcher Arbeit „in die Breite“, so scheint uns, zeugen auch die folgenden Aufsätze.

Das Titelbild des Bandes ist eine Wiedergabe der Schopenhauerbüste von Franz Lehmann-Siegmundsburg, die bei der Reichsfeier am 22. Februar 1938 in der Technischen Hochschule in Danzig enthüllt wurde.

München, am 1. Februar 1939.

ARTHUR HÜBSCHER.
